

**Klee**, Heinrich, Theologe, geboren 1800 zu Münstermaifeld in der Rheinprovinz, war der Sohn eines deutschen Vaters und einer wallonischen Mutter. Der Vater, ein geschickter, sich auch mit Mechanik beschäftigender Dreher, zog in harter Kriegszeit zuerst nach Andernach, dann nach Mainz. Die Eltern waren arme Leute, aber geweckten Geistes und voll lebendigen Glaubens. So waren auch ihre drei Söhne. Der älteste war Heinrich; der zweite, Peter, starb früh als Pfarrer; er hat sich schriftstellerisch durch Uebersetzung der apologetischen Werke Milners bekannt gemacht. Der jüngste, Franz, wurde Arzt und starb nach einem segensreichen Wirken hochbetagt zu Mainz; derselbe vermachte sein ansehnliches Vermögen ganz zu guten Zwecken, besonders für das Mainzer Seminar. Heinrich zeigte von Jugend an geniale Geistesgaben, einen eisernen Fleiß, tieffrommen und dabei heitern Sinn, einen geraden und festen Charakter. Mit 17 Jahren begann er seine theologischen Studien in dem vom Bischof Ludwig Colmar errichteten Mainzer Seminar, dessen Vorstand und Seele der Dogmatiker Liebermann war. Noch ehe er die theologischen Studien vollendet, wurde ihm 1819 an dem mit dem Seminar verbundenen bischöflichen Gymnasium eine Klasse anvertraut, und nicht viele Jahre nachher wurde er Professor der zweitobersten Klasse, der sog. Rhetorik. Bei 5—6 Stunden täglichem Unterricht erwarb er sich gleichzeitig nicht nur eine gründliche Kenntniß der alten und mehrerer neueren Sprachen, sondern auch eine über die Studienordnung des alten Liebermann'schen Seminars hinausreichende philosophisch-theologische Bildung. Nachdem Liebermann 1824 als Generalvicar nach Straßburg gegangen und Käß als Rector des Seminars und Lehrer der Dogmatik an dessen Stelle getreten war, wurde Klee, der am 23. Mai 1823 Priester geworden, durch den Verwalter der lange verwaiseten Mainzer Diocese, den nachmaligen Bischof Humann, die Professur der biblischen Exegetik und der Kirchengeschichte übertragen. Das geschah 1824, in welchem Jahre er auch in Würzburg die theologische Doctorwürde erwarb. Seine Doctor-dissertation war *De chiliastro primorum saeculorum*. Im darauffolgenden Jahre mußte er auch den Lehrstuhl der Philosophie übernehmen. Dabei betheiligte sich Klee an der Seelsorge und bewies auf der Kanzel eine warme Beredsamkeit. Von da begann eine überaus fruchtbare literarische Thätigkeit. Es erschien 1827 sein durch gründliche patristische Studien werthvolles Buch über die Beichte, 1829 sein Commentar über das Johannesevangelium, 1830 sein Commentar über den Römerbrief. Eine so vielseitige Thätigkeit läßt sich auch bei dem Talent und der Arbeitskraft Klee's nur aus seinem einzig der Wissenschaft und den wohlgeordneten religiösen Uebungen gewidmeten Leben im Seminar und aus einer großen, Gott vertrauenden Begeisterung begreifen. Klee war fast bedürfnislos; aus seinem Gehalt von 200 Gulden unterflügte er noch seine

Angehörigen, zu denen er stets die treueste Liebe trug. Im J. 1829 ergingen an ihn gleichzeitig zwei Berufungen, eine seitens der badischen Regierung an die Universität Freiburg, um Hug, der die exegetischen Vorlesungen aufgegeben hatte, zu ersetzen, und eine seitens der preussischen Regierung nach Bonn oder Breslau. Es fiel ihm schwer, vom Mainzer Seminar zu scheiden; aber die Liebe zur Kirche und die Sorge für seinen jüngsten Bruder, der in Bonn Medicin studiren wollte, bewog ihn, dem Rufe nach Bonn zu folgen. Es war immerhin ein Zugeständniß an die Kirche, daß die preussische Regierung dem in Bonn fast allein herrschenden Hermes und seinen Schülern Klee an die Seite stellte. Klee enthielt sich jeder Polemik gegen seinen sehr polemischen Gegner, der schon früher eine Vorlesung gehalten hatte über „Geschichte und Kritik der verschiedenen Methoden, wie man die christliche Theologie, besonders die Dogmatik, von ihrem Ursprunge an bis auf unsere Zeit behandelt hat, vorzüglich der scholastischen Methode“, und der in den Jahren 1827 und 1830 die nämliche Vorlesung mit dem Zusatz: „vorzüglich der sog. scholastischen und der allerneuesten Methode“ ankündigte. Klee's lebendiger und geistvoller Vortrag, sowie seine rasch auf einander folgenden literarischen Leistungen verschafften dem jungen Professor mehr und mehr Geltung. Es erschienen das „Kurze System der katholischen Dogmatik“ 1831, die „Encyclopädie der Theologie“ 1832, die „Auslegung des Briefes an die Hebräer“ 1833; in demselben Jahre „Die Ehe“ (2. Aufl. 1835), endlich 1834—1835 sein Hauptwerk, die dreibändige „Katholische Dogmatik“, welche bis 1861 vier Auflagen erlebte. Fast ebenso bedeutend ist seine 1837—1838 erschienene zweibändige Dogmengeschichte. Auch einen „Grundriß der Ethik“ schrieb er, den nach seinem Tode Himmobien, Mainz 1840, herausgab. Nachdem Clemens August den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, schienen für die kirchliche Wissenschaft auch für Klee's Wirksamkeit bessere Tage in Bonn gekommen; allein die traurige Zeit, die bald folgte, bestimmte Klee, 1839 einem Ruf als Professor der Dogmatik und der Exegetik an die Münchener Hochschule zu folgen. Jedoch nicht lange konnte er im Kreise der katholischen Männer, die damals in München vereint und ihm, wie vordem die Bekanntschaft am Rheine, innig befreundet waren, wirken. Schon am 28. Juli 1840 folgte er Möhler, den er ersetzen sollte, in's Grab; an dessen Seite ruht er auf dem Friedhof. Klee war ein Mann von ungewöhnlichem Geiste und wissenschaftlichem Eifer; dabei hatte er das Glück, in der Schule Liebermanns eine solide, von den Irrthümern des Aufklärungsalters unberührte theologische Bildung und acht priesterliche Erziehung empfangen zu haben. Auch heute noch haben seine Werke, und insbesondere seine Dogmatik, namentlich durch seine große Vertrautheit mit der heiligen Schrift und den Kirchenvätern, von deren Schriften er einen großen Theil gelesen und excerptirt hatte, noch